Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 ℳ 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 275. **Donnerstag, den 23. November.** 1876.

Ctemens. Sonnen-Aufg. 7 U. 38 M. Unterg. 3 U 54 M. — Mond-Aufg. bei Tage Untergang 10 U. 39 M. Abds.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

23. November.

1792. Der Reichstag zu Regensburg beschliesst den Reichskrieg gegen Frankreich.

1826. † Johann Elert Bode, Astronom, * 19. Januar 1747 zu Hamburg, † als Astronom der Academie zu Berlin.

1870. General Treskow wirft den Feind aus seinen Positionen vor Belfort und schlägt einen Ausfall zurück.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 1½ Uhr Nachmittags.

London, 22. November. Veröffentlicht wurde eine Depesche von Lord Lofhus aus Galta vom 2. November über eine Audienz des Lords beim Kaiser, welche den herzlichsten Charakter trug. Der Kaiser betonte entschieden seine Geneigtheit mit den Mächten gemeinsam zu handeln, so wie den Wunsch nach dem Zusammentritt der Conferenz auf Grund der englischen Vorschläge, zugleich aber auch die Unerträglichkeit der jetzigen Lage, welche ihn zwinge eventuel allein vorzugehen. Der Kaiser versicherte auf das bestimmteste das Fernliegen jeglichen Eroberungsplanes, bezeichnete den Besitz von Constantinopel als ein Unglück für Rußland; der Kaiser habe sein heiliges Ehrenwort gegeben, daß er eine Aneignung von Constantinopel nicht beabsichtige, auch eine theilweise Besetzung Bulgariens würde nur provisorisch bis zur Herstellung des Friedens und sichergestellter Lage der Christen erfolgen. Der Kaiser erklärte ferner die Rußland zugeschriebenen Eroberungspläne in Indien für eine Absurdität und betonte schließlich den hohen Werth, den er auf ein Zusammengehen England's mit Rußland lege.

Angekommen 1½ Uhr Nachmittags.

Pera 21. November. Die mit der Ausarbeitung der Verfassung betrante Kommission hat ihre Arbeiten beendet und theilte heute ihren Entwurf dem Großvezier mit. Die Verfassung soll vor Zusammentritt der Konferenz promulgirt und angewendet werden.

Die Fortschrittspartei in der letzten Legislaturperiode des Reichstages.

Dargestellt von einem Mitgliede des Reichstages.

II.

Eine große Zahl von Petitionen ist wiederholt an den Reichstag gelangt, welche aus planmäßigen Agitationen der ehemaligen Zünftlerpartei hervorgegangen sind und Aenderungen der Gewerbeordnung von 1869 im Sinne der Vermehrung von Polizeikontrollen und Strafparagraphen, insbesondere gegen die Gesellen und Lehrnlige verlangen. Mit Unrecht legt man darin die Ausschreitungen, deren man sich innerhalb der genannten Klassen allerdings in den Jahren 1872—1874 mehrfach schuldig gemacht hat, der Gewerbeordnung von 1869 zur Last. Letztere hat die in einem großen Theil von Deutschland längst bestehende Gewerbefreiheit nur allgemein und gleichmäßig durchgeführt. Ausschreitungen der bezeichneten Art sind stets vorgekommen, wenn eine so starke Nachfrage nach Arbeitern, insbesondere auch nach jugendlichen Arbeitern, wie sie in den genannten Jahren auftrat, Arbeitgeber veranlaßte die Arbeiter einander abspänstig zu machen, oder Arbeiter ohne Weiteres in Lohn zu nehmen, wie sie sich gerade anboten. Das Publikum hat bei der damaligen Ueberhäufung der Arbeitgeber mit Aufträgen auch oft unter willkürlichen Verzögerungen, Ausführungen und Preisstellungen der Arbeitgeber zu leiden gehabt, ohne für solche vorübergehenden Mißstände die Gesetzgebung, die Polizei und die Staatsanwälte verantwortlich zu machen. Der Reichstag lehnte es daher mit Recht ab, jenen Petitionen, welche, ohne die tieferen Gründe zn erkennen, nur auf äußere Symptome mit ererfolglosen Gewaltmitteln loskuriren wollen, Berücksichtigung zu schenken.

In Bezug auf das öffentliche Verkehrswesen ist eine einheitliche Strandordnung hervorzuheben, die an die Stelle verschiedenartiger, veralteter, theilweise noch aus früheren Jahrhunderten stammende Landesgesetze getreten ist. Ein dieselbe ergänzendes Gesetz über Seeunfälle sichert eine gründliche Untersuchnng der Ursachen bei erheblichen Unfällen dieser Art. Eine veränderte Telegraphengebührenordnung, welche durch gleichen Tarif die Depeschen auf geringe Entfernungen zu Gunsten der Depeschen auf weite Strecken ungerecht vertheuert, fand Eingang ohne Zustimmung des Reichstages, nachdem man s. Z gegen die Stimmen der Fortschrittspartei in der Reichsverfassung die Regelung des Telegraphengebührenwesens der alleinigen Beschlußfassung der Verwaltung überlassen hatte.

Die Verpflichtung der Eisenbahnen der Postverwaltung gegenüber erhielten eine gesetzliche Grundlage, wobei allerdings im Anschluß an den bisherigen Zustand die großen unentgeltlichen Leistungen, zu welchen die Eisenbahnen für den Postdienst verpflichtet sind, eine erhebliche Minderung nicht erfuhren.

Anstatt auf dem überaus schwierigen Gebiet der Eisenbahn-Gesetzgebung eine allmälige Beseitigung derjenigen Mißstände zn versuchen, welche nicht durch die allgemeinen ungünstigen wirthschaftlichen Verhältnisse verursacht sind und dnrch die Gesetzgebung gehoben werden können, glaubt die Regierung mit einem Schlage das deutsche Eisenbohnwesen von Grund auf umgestalten zu können. Zwei von einander im Amte folgenden Präsidenten des Reichseisenbahnamtes ausgearbeitete, eine Kodifikation des gesammten Eisenbahnrechts einschließende Gesetzentwürfe stießen sowohl in der öffentlichen Meinung als auch im Bundesrath auf Widerspruch, weil sie alles Heil von der ausgedehntesten bureaukratischen Einmischuug des Reichseisenbahnamtes in den Bau und Betrieb der Eisenbahnen erwarteten. Ungeduld und Verdruß über das Scheitern dieser Entwürfe iu ihren ersten Stadien sowie politische Absichten ließen im Schooße der Reichsregierung im vorigen Jahre den Plan entstehen, alle Haup-Eisenbahnlinien in den Besitz und die Verwaltung des Reichs zu bringen. Die Fortschrittspartei setzte diesem Vorhaben von Anfang an auf Grund eines von den Parteigenossen im Landtag und Reichstag gemeinsam gefaßten Beschlusses den entschiedensten Widerstand entgegen. Die Fortschrittspartei ist der Meinung, daß dem Reiche wirksame Aufsicht, nicht aber das Gewerbe des Frachtführers gebührt, daß eine Aufhebung oder Verkümmerung des Privat-Eisenbahnwesens als eines neben den Staatsbahnen konkurrirenden Unternehmens und Frachtgewerbes ebenso eine weitere Ausdehnung des Eisenbahnnetzes beeinträchtigen, wie einen gesicherten Fortschritt im Betriebe verhindern wird. Die Fortschrittspartei erwartet auch von einer Zentralisation des Staatsbahnwesens über ein gewisses Maß hinaus weder wohlfeilere noch bessere Transportbedingungen; befürchtet hingegen, daß unter solcher Zentralisation die Berücksichtigung der besonderen wirthschaftlichen Bedingungen für Produktion und Transport in den einzelnen Landschaften, sowie der sich als ein immer größeres Bedürfniß herausstellende Bau und Betrieb von billigen Lokalbahnen ganz erheblich würden benachtheiligt werden. Dazu kommen die politischen Bedenken gegen die Machtfülle, welche die Reichsregierung durch den Besitz und die Verwaltung eines großen Reichseisenbahnnetzes über Wohl und Wehe ganzer Landschaften und Industriezweige, sowie über ein großes Beamten- und Arbeitsheer erlangen würde. Solcher Machtvollkommenheit gegenüber würde sich auch ein mit wirksameren Befugnissen, als der gegenwärtig ausgestattete Reichstag alsbald als vollkommen ohnmächtig erweisen. Obwohl der preußische Landtag der Regierung im April Vollmacht ertheilt hat, mit der Reichsregierung über die Erwerbung der preußischen Staatsbahnen für das Reich in Verhandlung zu treten, kann die Fortschrittspartei zu ihrer großen Genugthuung konstatiren, wie ihr Standpunkt insbesondere auch in den nächstbetheiligten Kreisen derart wachsende Zustimmung gefunden hat, daß dem Richs-Eisenbahnprojekt schon heute jede Aussicht auf Verwirklichung abgesprochen werden muß.

Aus dem Reichstage.

In der heutigen Dienstags-Sitzung des Reichstages wurde der Titel von den Landgerichten durchberathen der und der Schwurgerichte begonnen. Von hervorragendem Interesse war die Debatte zunächst bei dem § 47b., den die Kommission einzufügen für gut befunden hat, um Garantien gegen den möglichen Mißbrauch bei der Berufung eines Stellvertreters des Richters festzustellen. Justizminister Leonhardt nennt die Mittel, die man gewählt habe, um die Unabhängigkeit des Richters zu verbürgen, kleinliche, worauf Abg. Struckmann den Antrag einbringt, den Paragraphen an die Kommission zurückzuverweisen. Gegen diesen Antrag spricht der Abg. Windhorst, für, der Abg. Lasker. Der Antrag wird indeß in namentlicher Abstimmung mit 148 gegen 134 Stimmen verworfen und der Paragrah mit großer Majorität angenommen. Sehr eingehend werden die detachirten, von dem Abg. Windhorst sog. „fliegenden" Strafkammern besprochen. Am meisten Anstoß findet das Prinzip der Unbeständigkeit in der Zusetzung der detachirten Strafkammern, was von dem Abg. Lasker, noch entschiedener aber von den Abg. Hänel und Windhorst betont wird. Die Regierung dagegen nimmt schon an dem Kommissionsbeschlusse Anstoß, nach welchem der Vorsitzende der detachirten Strafkammern ständig ernannt wird. Das Haus nimmt indeß in seiner Majorität die Beschlüsse seiner Kommission an, während das Centrum und die Fort-

---

Sir Victor's Geheimniß.

Ein Roman.

(Aus dem Englischen.)

(Fortsetzung.)

Nein, es konnte nicht sein — solche Wandlungen gingen nie außerhalb einer Weihnachtspantomime oder einer Posse aus Tausend und einer Nacht vor sich. Es war nur ein Traum — ein Feenreichthum, der sich beim Tageslicht wie das Hexengold in Asche verwandeln würde Sie sollte niemals Lady Catheron, nie die Herrin dieses schimmernden Aladinpalastes sein. Mit jedem Tage faßte er bei ihr tiefe Wurzel, dieser Eindruck der Unechtheit — der Unwahrscheinlichkeit.

Sie schwamm nur so auf einem leuchtenden Strome hin, und der Tag war gewiß nicht ferne, an welchem sie auf verborgenem Flugsand und faulem Boden stranden würde. Irgend etwas müsse sich ereignen. So gewiß sie lebte und Alles das mit eigenen Augen sah, so gewiß fühlte sie, daß Etwas vorfallen würde.

Und Etwas fiel vor.

Das Haus war am achtzehnten September beendigt, und damit die Gäste, welche zu der Hochzeitsfeier geladen werden sollten, auch im Vorhinein einen theilweisen — doch nicht vollkommenen — Einblick in die Pracht der im Zuge befindlichen Vorkehrungen hätten, wurde eine große Gesellschaft gegeben. Edith war nicht sehr gut aufgelegt. Das quälende, unerklärliche Gefühl drohender Gefahr beschlich ihr immer wieder das Herz, und alle Welt bemerkte, daß sie nicht wenig erregt und bleich aussah.

Spät am Abend wurde ein Telegramm aus London Lady Helena übergeben, welche alsbald nach ihrem Zimmer eilte, um es zu lesen. Sie war kaum fünf Minuten ausgeblieben, als Sir Victor, welcher sich im Gesellschaftszimmer an Edith's Seite befand, geholt wurde.

Er ging fort. Er fand seine Tante bleich, entsetzt und aufgeregt. Sie reichte ihm das Telegramm, ohne ein Wort zu sprechen, und er las langsam: „Kommen Sie sofort. Bringen Sie Victor mit, er ist im Sterben."

23. Kapitel.

Eine halbe Stunde war vergangen nnd Sir Victor war nicht zurückgekehrt. Edith hatte, nachdem er sich entfernt allein dagesessen und die Ahnung kommenden Unheils übermannte sie mit solcher Gewalt, daß ihr ward, als ob sie es nicht zu ertragen vermöchte; dann kam dasselbe Gefühl über sie, welches sie empfunden, als Charley für immer von ihr gegangen war. Sie empfand einen Druck am Halse, die Pulse klopften an ihren Schläfen, und bald war Alles um sie her vergessen. Die Aufregung, sowie die vorangegangene, unerklärliche Unruhe waren, vereint mit der jüngsten unbekannten Ursache zur Besorgniß, zu viel für sie geworden, und sie fiel zum zweiten Male in Ohnmacht — zum zweiten Male, und in dem dichtgedrängten Ballsaal.

Als sie zu sich kam, stützte Sir Victor sie knieend, Lady Helena neigte sich über sie hin, und eine Schaar theilnehmender Gäste stand rings umher. Sie erlangte ihr Bewußtsein rasch wieder, schützte die in den Sälen herrschende Wärme als die Ursache des Vorfalles vor und bat sie Alle, nicht weiter an denselben zu denken, da sie bald bei ihnen sein würde. Sie war jedoch nicht im Stande dies zu thun, da ein brennender Kopfschmerz auf die Ohnmacht folge, und sie zwang bis zum nächsten Tage ihr Bett zu hüten.

Einige Zeit nach Mittag erwachte sie erfrischt und in besserer Stimmung, als sie es in der jüngsten Zeit gewesen. Schnell beendete sie ihre Toilette und begab sich in das Frühstückszimmer. Der Tag war trübe; sie ging an das Fenster und sah hinaus. Als sie so auf die Bäume, die im Sturmwind sich wanden, hinsah, hörte sie einen raschen Schritt im Rücken. Sie warf über ihre Schulter einen Blick hinter sich und lächelte leicht, der tiefen Blässe auf Sir Victor's Antlitz gewahr werdend. Sie versicherte ihn, daß ihre Gesundheit nichts zu wünschen ließe, und äußerte ihre Verwunderung, ja selbst einige Verachtung über und für das, was sie ihre eigene Thorheit und Schwäche nannte. Nach Verlauf einiger Minuten wandte das Gespräch sich der Botschaft zu, welche Lady Helena empfangen hatte.

Was ist geschehen? frug Edith hastig. Lady Helena's Depesche enthielt eine schlechte Nachricht? Es betrifft doch" — sie holte schwer Athem — es betrifft doch die Stuart's nicht?

Es betrifft die Stuart's nicht. Die Botschaft kam von London — von Inez Catheron. Sie meldet, daß mein Vater im Sterben liegt.

Sie erwiderte nichts. Sie sah ihn an und harrte des Weiteren.

Es hörte sich so sonderbar an, fuhr er fort, wenn man sagt, man wisse nicht, ob man den Tod eines Vaters für eine schlechte Nachricht halten soll oder nicht. Und doch kann man, wenn man den lebenden Tod erwägt, den er seit 23 Jahren führte, Tod und Erlösung kaum ein Unglück nennen. Das Seltsamste, ja das Beunruhigendste an der Sache ist die Art und Weise, in welcher Lady Helena es aufnimmt. Man sollte meinen, daß sie vorbereitet sei — daß sie, sein Leben und Leiden in Betracht ziehend, eher froh als betrübt sein sollte; aber ich gebe Dir mein Wort darauf, die Art und Weise, wie sie es aufnimmt, macht mir, ehrlich gestanden, Furcht.

Noch immer erwiderte Edith nichts — noch immer haftete ihr gedankenvoller Bick an seinem Antlitz.

Sie scheint betäubt zu sein, niedergeschmettert — factisch niedergeschmettert — von einer gewissen Angst; und diese Angst scheint nicht ihm oder ihr, sondern mir zu gelten. Freilich mußte sie gestern Abend, so lange alle Gäste sich nicht entfernt hatten, unten erscheinen und so ruhig aussehen als ob nichts vorgefallen wäre. Aber ich habe sie soeben verlassen. Sie will mir gar keine Aufklärung geben und sie scheint dessen nicht fähig zu sein, scheint alle Geistesgegenwart verloren zu haben. Es ist keine Zeit zu verlieren, der nächste Zug geht in einer Stunde ab — mit dem reisen wir. Um Mitternacht sollen wir in London sein. Wann ich zurückkehre, das kann ich nicht sagen. Der Gedanke, daß der Tod seinen Schatten werfen soll, ist mir schrecklich, der Gedanke an einen zweiten Aufschub Qual, die Vorstellung, Dich hier zu lassen, Pein.

Etwas soll sich ereignen. Ihr Herz hatte es ihr stets zugeflüstert, und nun war es da; und doch war der lange, tiefe Athemzug, den sie holte, sehr einem frohem Aufathmen ähnlich.

Denken Sie nicht an mich, sprach sie nach einer Pause ruhig. Ihre Pflicht ruft Sie zu dem Sterbenden. Mir wird in Ihrer Abwesenheit nichts geschehen. Geben Sie sich meinetwegen gar keiner Besorgniß hin. Ich werde mich ganz wohl befinden mit meinen Büchern

schrittspartei ablehnend votirt; Zum Schluß wurde noch in die Berthung des § 59a eingetreten, welches die Preßvergehen der Zuständigkeit der Schwurgerichte überweist. Justizminister Dr. Leonhardt leitet die Debatte mit einer längeren Rede ein, in welcher er dem Kommissionsbeschlusse in der entschiedensten Weise entgegentritt und diese Bestimmung als ein reines und blankes Privilegium der Presse bezeichnet. Es sei widersinnig ein Vergehen den Schwurgerichten zu überweisen, noch dazu ein solches Vergehen, bei welchem der Thatbestand klar vorliege. Abg. Dr. Frankenberger nennt die Gründe des Justizministers schlechte, was einige Unruhe im Hause hervorruft. Im Weiteren vertheidigt er aber den Kommissionsbeschluß mit eben so viel Begeisterung als glänzender Beredtsamkeit. Hierauf beschließt das Haus die Sitzung auf morgen zu vertagen.

Deutschland.

Berlin, 21. November. Sr. Maj. der Kaiser und die Prinzen werden sich am 23. d. Mts. Nachmittags zur Abhaltung einer Parforcejagd in der Göhrde auf die Reise begeben.

— Fürst Bismarck ist heut Abend kurz vor 6 Uhr mit der Stettiner Bahn aus Varzin hier wieder eingetroffen. Man erwartet, daß der Reichskanzler der morgen stattfindenden Sitzung des Reichstages beiwohnen und sich möglicherweise auch an der Debatte über die Frage wegen Verweisung der Preßdelicte vor die Geschworenen betheiligen werde.

— Offiziös wird geschrieben: Die Frage der Beschickung der Pariser Ausstellung kann als entschieden gelten. Dieselbe ist zwar bis jetzt nur im preußischen Staatsministerium zur Berathung gekommen; aber, da der darüber gefaßte Beschluß, welcher auf Ablehnung der offiziellen Betheiligung lautet, in strenger Uebereinstimmung mit den ausdrücklich kundgegebenen Auffassungen des Reichskanzlers Fürsten Bismarck steht, und, wie verlautet, auch die Zustimmung Sr. Majestät erhalten hat, so darf der Beschluß als entscheidend angesehen worden.

— Nach Bekanntmachung des hiesigen Generalpostamts werden die Postdampfschifffahrten zwischen Deutschland u. Norwegen auf der Linie Hamburg-Drontheim Anfangs December eingestellt. Die letzte Fahrt in der Richtung nach Norwegen findet Sonntag den 2. December statt.

— Wie auswärtigen Blättern von hier geschrieben wird, hat „die Kommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs über die Untersuchung von Seeunfällen in ihrer Sitzung am Sonnabend beschlossen, durch das Gesetz ein Reichs-Seeamt zu schaffen. Von der Errichtung eines Reichs-Schiffsfahrtsamts wurde Abstand genommmen, wenngleich das Reichs-Seeamt bestimmt zu sein scheint, zum Reichs-Schiffahrtsamt sich zu erweitern.“ Wir erlauben uns, diese Mittheilung für jetzt zu bezweifeln. Bekanntlich sind nach dem Entwurfe die Seeämter für die Untersuchung von Seeunfällen durch die Landesregierungen zu errichten. Schon bei der ersten Berathung des Entwurfs im Plenum des Reichstags ist vielfach der Wunsch hervorgetreten, die Errichtung der Seeämter, die Abgrenzung ihrer Bezirke u. s. w. reichsgesetzlich zu regeln. Hat die Kommission in dieser Hinsicht einen den Wünschen entgegenkommenden Beschluß gefaßt, so würden dann allerdings Reichs-Seeämter entstehen. In der obigen Notiz ist indeß eine ganz andere Behörde mit einer weiten Kompetenz gedacht. Es würde kaum angängig sein, in dem Seeunfallgesetz eine Behörde zu schaffen, die z. B. die aus der Reichsverfassung der Strandungsordnung, dem Gesetze über die Errichtung einer Seewarte herzuleitenden Reichskompetenzen wahrnimmt. In dem Entwurfe ist eine „Reichskommission für Seeunfälle“ vorzusehen, als Beschwerdeinstanz gegen die Entscheidung der Seeämter. Die Errichtung dieser Reichsbehörde ruht aber auf folgender Erwägung: „Würde in jeden der deutschen Seestaaten eine eigene Beschwerdeinstanz für die Entscheidung der Befähigungszeugnisse von Seeschiffen und Seesteuerleuten gebildet, so wäre es unvermeidlich, daß sich bei diesen einander koordinirten Behörden in Bezug auf die strengere oder mildere Beurtheilung der Schuldfrage eine ganz verschiedenartige Praxis entwickelte. Die Gerechtigkeit erfordert, daß bei dieser Beurtheilung in letzter Instanz stets mit einem und demselben Maße gemessen werde. Dazu kommt, daß die Vorschriften über den Nachweis der Befähigung für den Beruf der Seeschiffer und der Steuerleute nicht landesrechtlicher Natur, sondern vom Bundesrath erlassen sind und daß die Prüfnngen dieser Gewerbetreibenden von Organen des Reichs beaufsichtigt werden; der Grundgedanke, auf welchem diese Einrichtung beruht, führt von selbst zu der Konsequenz, daß die Entscheidung über die Entziehung der gedachten Befähigungszeugnisse in letzter Instanz von einer Reichsbehörde auszugehen hat.“ — Das Reichsschifffahrts-Amt indeß, wie es von dem deutschen Handelstage in Vorschlag gebracht ist, würde analog dem Reichseisenbahnamt zu bilden sein. Wie sich die Denkschrift des Handelstages ausspricht, würde das Reichsschifffahrtsamt, dessen Kompetenz sich aus der Reichsverfassung ergiebt, berufen sein, für eine einheitliche Regulirung der dem Wasserverkehr dienenden Anlagen Sorge zu tragen. Zum Mindesten hätte dasselbe auf Grund der von den Einzelstaaten getroffenen Einrichtungen die Oberaufsicht über den Schiffahrtsverkehr zur See wie auf den Binnengewässern zu führen, die nothwendige Weiterbildung der Gesetzgebung in die Hand zu nehmen und die Ausführung aller solcher Einrichtungen und Anlagen selbstschaffend oder auch blos anregend anzugegeben, welche zur Förderung der See- und Binnenschifffahrt nothwendig erscheinen. Das Reichsschifffahrtsamt bildet ferner die Instanz bei der alle Beschwerden und Berichte, die von den Behörden zu erstatten sein werden zusammenlaufen und Erledigung finden. Es hätte die Gesetzgebung über sämmtliche, die Schiffahrt betreffenden Angelegenheiten vorzubereiten, ebenso aber auf die Anregung zu neuen Verbesserungen, Einrichtungen und Erweitcrungen des Wasserverkehrs zu geben. Und zwar gilt dies eben so sehr von der Förderuug der Seeschifffahrt, wie von der des Binnenwassertransportes.

— Gutem Vernehmen nach hat der Bundesrath beschlossen, daß demnächst mit Ausprägung von Fünfmarkstücken in Gold begonnen werden soll. Der zunächst hier auszumünzende Betrag ist, wie man hört, auf 80 Millionen Mark festgesetzt.

Stuttgart, 20. November. Der „Staatsanzeiger“ proklamirt die Verlobung des Prinzen Wilhelm, des präsumtiven Thronfolgers, mit der Prinzessin Marie von Waldeck.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 20. November. Der „Polit. Corr.“ wird heute aus Ragusa berichtet: Die Armee Muktbar Paschas räumt in auffälliger Weise die Herzegowina. Alle Truppenkörper werden an die Donau gezogen mit Ausnahme von 14 Bataillonen, welche in Fotscha konzentrirt bleiben. Auch in Antivari ist das Gros der Armee Derwisch Paschas zum Theil bereits eingeschifft, zum Theil im Abziehen begriffen. In ihrer heutigen Sitzung beschäftigte sich, wie derselben Korrespondenz weiter gemeldet wird, die Kommission zur Feststellnng der Demarkationslinie nur mit formellen Angelegenheiten, weil der militärische Vertreter der Pforte noch nicht eingetroffen war und Konstant Effendi wegen mangelnder regelrechter Vollmachten nicht als Vertreter anerkannt wurde. — Nach einer weiteren Meldung der „Politischen Korrespondenz“ aus Belgrad ist Marinovics in besonderer Mission nach Petersburg entsendet worden.

— Nach späterem Bericht habe der Pascha 20 Bataillone bei Carina (nordöstlich von Ragusa) an der österreichischen Grenze zusammengezogen, angeblich um dieselben von Gravosa nach Konstantinopel einzuschiffen. Es seien auch bereits die Transportschiffe in Gravosa avisirl und 3 Bataillone eingetroffen. Der Hafen von Gravosa ist aber österreichisch.

— Prag, 19. November. Die Czechen treffen große Vorbereitungen, um im Falle eines Krieges zwischen der Türkei und Rußland, die russischen Verwundeten zu pflegen. Dreißig Zweigvereine sollen die Sammlungen in die Hand nehmen — die Regierung wird diesem Eifer vielleicht einen Dämpfer aufsetzen.

Frankreich. Paris, 20. November. Nach den offiziösen Blättern ist in der Beseitigung der Schwierigkeiten, welche der Konferenz entgegenstehen, wenig bisher erreicht und wird der bereits eingetretene Zeitverlust sehr bedauert. — Die Unterredung des Präsidenten Mac Mahon mit Gambetta soll vorher von Ersterem, der Gambetta gern seine Anerkennung der bisher kundgegebenen politischen Haltung wegen aussprechen wollte, gewünscht worden sein. Auch im Senate ist ein Antrag auf Einstellung der Prozesse gegen Kommunisten im Werke.

Belgien. Brüssel, 21. November. Der „Moniteur Belge“ meldet: Nach einer Mittheilung des belgischen Konsuls in Malta hat das dortige Lokalgouverment die Handelskammer davon benachrichtigt, daß in dem Eingang zu den Häfen von Odessa, Kertsch, Sebastopol und Oczakoff Torpedos gelegt worden seien.

Großbritannien London, 20. November. Der Marquis von Salisbury hat mit dem ihm zugetheilten Beamtenpersonal heute London verlassen, wird heute in Paris, morgen in Berlin, am Donnerstag in Wien eintreffen und bis zum Sonnabend oder Sonntag in Wien verweilen. Die Ankunft in Triest ist auf nächsten Montag, diejenige in Konstantinopel auf den 1. December festgesetzt.

Plymouth, 20. November. Nach Meldung des Dampfers „Flamingo“ hat der Dampfer „Windsor Castle“ auf der Fahrt nach dem Kap bei der Dassenininsel, etwa 40 Meilen von Cape-Town entfernt, am 19. v. Mts. Schiffbruch erlitten. Die Passagier-, die Schiffsmannschaft und die Post wurden gerettet.

Italien. Rom 20. November. Der König eröffnete heute die Sitzung des Parlaments. Der Thronrede entnehmen wir: Wenn ich Sie um mich versammelt sehe, so durchlebe ich in meinen Gedanken die Geschichte unserer nationa- Wiedergeburt und ich bringe der emsigen angestrengten Thätigkeit der frühren Gesetzgebungskörper meine Huldigung dar, welchen die Befestigung der italienischen Einheit zu danken ist. Gleichzeitig muß ich Sie daran erinnern, daß ich seit 20 Jahren jedesmal, wenn ich das Wort an die Vertreter der Nation richtete, dieselben aufgefordert habe, die beschützende Aktion des Staates einfach, leicht uud ökonomisch zu gestalten. Um dieses Ziel zu erreichen, werden die Minister, welche ich, meine Wahl zwar nach den Abstimmungen des Parlaments regelnd, doch mit ganzem und vollem Vertrauen zur Leitung der Staatsgeschäfte berufen habe, eine Reihe von Gesetzentwürfen einbringen, welche ich Ihrem patriotischen Eifer anempfehle. Die früheren Ministerien haben es sich in den letzten Jahren angelegen sein lassen, das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben zu erreichen. Dieses Gleichgewicht ist nicht mehr ein entferntes Ziel, es ist eine naheliegende Wohlthat . . . . Es hat die Befürchtung entstehen können, daß bedrohliche Ereignisse uns von diesen nützlichen Aufgabeu abwenden könnten. Aber die völlig freundschaftlichen Beziehungen, welche wir beständig mit andren Mächten unterhielten, gestatten uns Vertrauen in den Erfolg der Rathschläge zur Mäßigung zu setzen, welchen meine Regierung ihre wirksame Unterstützung geliehen hat. Getreu allen seinen Verpflichtungen wird Italien niemals vergessen, daß es bei Uebernahme seiner Großmachtstellung gleichzeitig eine Mission übernommen hat, welche dem Fortschritte der Zivilisation gewidmet ist. . . . In der Hoffnung auf die Wohlthaten des Friedens werden Sie die günstige Zeit dazu verwenden, um unsere Institutionen zu befestigen. . . . . Es bleibt uns noch übrig, an ein Problem heranzutreten, welches bis jetzt nur unvollständig gelöst ist. Die Freiheiten, welche der Kirche in Italien in weit reicherem Maße, als in einem anderen katholischen Staate bewilligt sind, dürfen nicht in einer Weise ausgeübt werden, welche den öffentlichen Freiheiten Abbruch thut oder die Rechte der nationalen Souveränetät beeinträchtigt. Meine Regierung wird Ihrer Prüfung diejenigen Maßregeln unterbreiten, welche nothwendig sind, um die in dem Garantiegesetze selbst bestimmten Vorbehalte und Bedingungen wirksam zu machen. Meine Regierung wird Ihnen weiter die Revision der Handelsverträge, sowie Vorschläge bezüglich der Betriebsübernahm von Eisenbahnlinien und bezüglich der Unterstützung einiger Dampferlinien unterbreiten. Ferner werden wir mit Entschlossenheit die Wiederherstellung der Kriegsmarine und die schleunige Vollendung der schon weit vorgeschrittenen neuen Organisation der Armee ins Auge fassen müssen. . . . .

Türkei. Pera, 20. November. Die Pforte hat den bei ihr akkreditirten Botschaftern eine Note zugestellt, in welcher sie wegen der Verletzung des Waffenstillstandes durch die Serben bei Bukowitz und Ragosna Protest erhebt. Eine andere Note der Pforte ersucht die Großmächte um ihre Vermittelung wegen Zulassung der Verpflegung der Festung Niksik während des Waffenstillstandes.

Provinzielles.

— Dem Danziger Vorsteheramt der Kaufmannschaft ist von der Kgl. Direction der Ostbahn mitgetheilt worden, daß in Rücksicht auf den gegenwärtigen starken Verkehr auf der Ostbahn und den gesteigerten Bedarf an leeren Wagen die ausnahmslose Erhebung von Standgeldern für die Ueberschreitung der sechsstündigen Ent- und Belagefrist angeordnet sei. Das Vorsteheramt ist ersucht worden, die Interessenten hiervon zu benachrichtigen und im beiderseitigen Interesse auf eine schnelle Ent- und Beladung der Eisenbahnfahrzeuge hinzuwirken.

— In Heilsberg sind die angeklagten Geistlichen am Sonnabend schon vom Kreisgericht freigesprochen worden.

— Auf der russischen Bahnstrecke Brest-Grajewo (Anschluß an die ostpreuß. Südbahn) ist nunmehr, wie die „Ostpr. Z.“ meldet, auch der „Personen-Verkehr eingestellt.

— **Memel.** Am 16. d. Mts. gingen der Losman Kalley, der Schmiedegeselle Putz und der Knecht Leopold N. von Leckzitzken aus, um sich über Haff nach Schwarzort zu begegeben. Kurz vor dem Ziele gab das Eis verdächtige Zeichen und Putz, der eine Picke führte, ging mit Leopold voran, um das Eis zu untersuchen, als dieses plötzlich brach und Putz wie Leopold in die Fluthen stürtzten. Der ihnen folgende Kalley reichte ihnen eine mit sich führende Stange zu, an welche sich anklammerten; bei dem Versuche die Ertrinkenden herauszuziehen, brach aber auch das Eis unter dem Retter und er und sein kleiner Sohn geriethen gleichfalls in Lebensgefahr. Er war nun gezwungen die Stange mit den darau hängenden Reisegefährten zu lassen, um sich und seinen Sohn zu retten was ihm auch gelang, während die beiden Anderen ertranken. Die Leichen sind bereits aufgefischt. — Zwei Knechte aus Schwarzort wollten sich an demselben Tage von Schwarzort über Eis nach dem gegenüberliegenden Dorfe Schäferei begeben, gelangten aber leider nicht an das Ziel ihres Weges. Dieselben waren, als sie aus dem Kruge in Schwarzort fortgingen, stark betrunken und diesem Zustande ist es wohl zuzuschreiben, daß sie verunglückt sind. (M. D.)

Locales.

— **Hoffmann-Concerte.** Die vor mehreren Jahren von dem Amerikaner Ullmann veranstalteten sogenannten Patti-Concerte haben in einem Leipziger kunstverständigen Unternehmer, Herrn Hoffmann, einen Nachahmer und Nachfolger gefunden. Wie Ullmann hat Herr Hoffmann 4 Künstler gewonnen, mit denen vereint er durch ganz Deutschland reist und Concerte veranstaltet, die in allen größeren Städten mit dem entschiedensten Beifall aufgenommen sind.

---

und Musikalien, und Lady Gwendoline wird wohl auch gelegentlich zu mir herüberkommen. Warum Sie nach London gehen, das bleibt wohl für den Augenblick ein Geheimniß.

Allerdings. Zu welch' entsetzlichen Deutungen und zu welchem Klatsch die Kunde von diesem späten Hinscheiden Veranlassung geben wird! Alle Welt glaubte ihn seit mehr als 20 Jahren todt. Ich begreife die Geheimthuerei — dieses mysteriöse Dunkel nicht. Die Welt hätte die Wahrheit seit jeher wissen sollen. Wenn ein Grund dazu vorhanden war, so wird derselbe mir wohl heute Nacht mitgetheilt werden, und ich gestehe, mir bangt vor ferneren Enthüllungen.

Sein Gesicht hatte ein düsteres, und finsteres Gepräge, als er in den sternenerhellten Abend hinaussah. Eine Ahnung unmittelbar drohenden Unheils, die wohl in Lady Helena's unbegreiflicher Unruhe ihren Entstehungsgrund hatte, lastete schwer auf ihm.

Die wenigen Reisevorkehrungen wurden hastig getroffen. Lady Helena ging, auf den Arm ihrer Kammerfrau gelehnt, an ihren Wagen hinab. Sie schien Edith vollständig vergessen zu haben, bis Edith auf sie zukam, um sich zu verabschieden. Dann gab sie ihr mit seltsam gezwungener Haltung, beinahe mechanisch die Hand, beglückwünschte sie in wenigen kurzen Worten zu ihrer raschen Erholung, nahm ebenso kurz von ihr Abschied und zog sich in eine Ecke des Wagens zurück.

Im Gesellschaftszimmer aber hielt, in Reisekappe und Ueberzieher, Sir Victor ihre beiden Hände in den seinen, seltsam lange bei der Trennung verweilend, mit seltsamem Widerstreben sich zum Abschied rüstend.

Glaubst Du an Ahnungen, Edith? frug er. Ich habe eine Ahnung, daß wir uns nie mehr so wiedersehen — daß etwas zwischen uns getreten sein wird, ehe wir uns wiedersehen. Ich kann es nicht näher bezeichnen — kann mir es nicht erklären. Ich weiß aber nur, daß es der Fall sein wird.

Ich glaube nicht an Ahnungen, erwiderte Edith munter, obgleich mit einiger Mißachtung der Wahrheit. Ich hatte keine einzige in meinem Leben. Ich bin der Ansicht, sie seien nur eine andere Bezeichnung für die Indigestion, und Telegramme, vereint mit hastigen, nächtlichen Reisen pflegen in den meisten Fällen eine düstere Anschauungsweise zur Folge zu haben. Wenn die nächste Morgensonne scheint und Sie eine Schale starken Kaffee genommen haben, dann werden Sie Ihre Ahnungen belachen. Nichts dürfte zwischen uns hintreten.

Nichts — Nichts — ich schwöre es! Er umfing sie mit seinen Armen, umschlang sie ungestüm und küßte sie zum ersten Male. Nichts in der Welt kann uns trennen. Ich kann nunmehr fern von Dir nicht leben, und Nichts, nicht einmal der Tod, soll unsere Heirath hinausschieben. Sie wurde einmal hinausgeschoben — wollte der Himmel, es wäre nie geschehen — sie soll nicht mehr verschoben werden.

Gehen Sie, gehen Sie! rief Edith: Jemand kommt — Sie verspäten sich.

Es war keine Minute zu verlieren. Er flog die Treppe, dann die Stufe des Portales hinab und sprang in den Wagen, in welchem seine Tante saß. Der Kutscher knallte mit der Peitsche, die Pferde setzten sich in Bewegung, der Wagen rollte in das Dunkel hinaus.

Edith Darrell stand an dem Fenster, bis das letzte Rollen der Räder verhallt war, und noch lange nachher. Eine eigenthümliche Stille schien sich mit der Abreise der Herrin auf das große Haus gelagert zu haben. In der tiefen Fensterwölbung ließ beim bläulich dämmrigen Sternenschein das Mädchen sich nieder und sann.

Ein Geheimniß, welches den Tod der Dahingeschiedenen Lady Catheron betraf, war dasjenige, worum es sich hier handelte — das fühlte sie. Der Schmerz über den Tod seiner Frau mochte Sir Catheron wahnsinnig gemacht haben. Aber was sollte das tiefe Dunkel, in welches man diesen Umstand gehüllt? Warum hatte man ihn für todt ausgegeben? Warum seinem Sohne gestattet, seinen Titel vor der Zeit zu übernehmen. Wenn Juan Catheron der Mörder war — Juan Catheron der Thunichtgut und Paria seiner Familie — warum schützten sie ihn, als wäre er der vergötterte Liebling Aller gewesen nnd ließen die Todte ungerächt? Woher kam Lady Helena's seltsame Angst? Woher ihre Unzufriedenheit, ja ihr Schmerz darüber, daß ihr Neffe überhaupt heirathete?

Ja wohl, hier gab es etwas Vergebogenes, hier war etwas im Spiele, das noch nicht an's Licht gekommen, und an das Todtenbett Sir Victor Catheron's des Aelteren war Sir Victor Catheron der Jüngere beschieden worden, um die ganze Wahrheit zu hören. Ob er ihr dieselbe bei sener Rückkehr sagen würde — frug sie sich. Nun, wenn nicht, dann hatte sie kein Recht zu klagen. Sie hatte ein Geheimniß vor ihm. Also Wahnsinn in der Familie. Zum ersten Male machte dieser Gedanke ihr ein wenig bange. Wer mochte wissen, ob die Anlage dazu nicht tief verborgen und ungeahnt in dem Blute und dem Kopfe des Mannes steckte, an welchem sie sich für's Leben binden sollte? Wer mochte sagen, wenn es zum Ausbruche kommen, in welch' entsetzlicher Gestalt es sich äußern würde? Das verwittwete Weib eines Wahnsinnigen sein — welcher Reichthum und Titel auf Erden wären ein Ersatz für das? Sie schauderte theils der kühl hereinwehenden Herbstluft wegen, theils unter dem grauenvollen Eindruck des Gedankens.

(Fortsetzung folgt.)

Am 30. Nov. soll auch hier ein solches „Hoffmann-Concert" in der Aula des Gymnasiums stattfinden. Daß von den 4 zusammenwirkenden Virtuosen 2 dem schönen Geschlecht angehören, dürfte dem Concerte nur einen höheren Reiz verleihen. Es sind dies die beiden Damen Frau Peschka-Leutner und Frl. Anna Rilke, jene Sängerin, diese Pianistin. Die beiden Herren sind die Gebrüder Dr. Paul Klengel, Violinist und Concertmeister und Julius Klengel, Virtuose auf dem Violoncello. Indem wir uns für heute darauf beschränken, die Musikfreunde unserer Stadt und Umgegend auf den bevorstehenden Genuß schöner und seelenvoll vorgetragener Töne vorläufig aufmerksam zu machen, behalten wir uns vor, nächstens aus den uns vorliegenden Berichten über die Leistungen der Künstler unseren Lesern weitere Mittheilungen betr. die einzelnen der 4 Virtuosen zu machen.

— **Protestanten-Verein.** Die erforderliche Monatssitzung des Protest. Vrs. am 20. November bot den Anwesenden, unter denen sich auch mehrere Nichtmitglieder befanden, eine sehr reiche und lebhaft geistige Anregung. Da der zeitige Vorsitzende Hr. G. Prowe durch Krankheit verhindert war, übernahm auf Wunsch der andere Vorsitzende Hr. Prof. Dr. Hirsch die Leitung der Verhandlungen. Es wurde zuerst der Eintritt einiger neuer Mitglieder mitgetheilt, dann die Zahlungen für die „Protestantischen Flugblätter" mit 50 ₰. pro Exemplar und Jahrgang von den Abonnenten geleistet und eine Anzahl von Exemplaren der Protestanten-Vereins-Correspondenz Nr. XI betreff. die kirchl. Wahlen, vertheilt, auch ein Schreiben des geschäftsführenden Ausschusses zu Berlin d. d. 16. 10. 76. betrff. die Beiträge mitgetheilt. In einem sehr eingehenden, und trotz seiner ziemlich langen Dauer die Aufmerksamkeit stets fesselnden Vortrage besprach Hr. Pred. Gessel die Staatskirche, deren Nachtheile gegenüber der freien Kirche — nicht Freikirche, dessen Inhalt und Gedankengang etwa folgender war:

Eine scharfe Grenzbestimmung zwischen Landeskirchen und Staatskirchen läßt sich nicht aufstellen. Die Landeskirchen sind in Deutschland immer nur landesfürstliche Kirchen gewesen. Dies wurde durch einen Ueberblick über die bisherige Geschichte der reformatorischen Kirche namentlich in Preußen nachgewiesen. Hier hat der neu eingeschränkte Einfluß des Staatsoberhauptes vorzugsweise die Reihe lichtvoller und segensreicher Erfolge aufzuweisen, welche in der zwei Jahrhunderte hindurch festgehaltenen und endlich im Jahre 1817 zu Stande gekommenen Union der beiden Bekenntnisse als ein ruhmgekröntes Werk hoher Regierungsweisheit dasteht. Dagegen sind die Nachtheile, welche aus dem sic volo sic jubeo (so will ich es haben! so befehle ich es!) der Staatsmacht und ihrer kirchlichen Oberbehörden ins Innerste der Kirche und bis zur Schädigung des religiösen Lebens hineingetragen wurden, vornämlich diese zwei: 1. daß das kirchliche Gemeindeleben, an jeder freieiren Selbstbestimmung gehindert, unter dem bisherigen Konsistorialregimente alles Interesse an der Kirche verlor, zu völliger Trägheit herabgesunken ist; 2. daß edle, geistig regsame und begabte Jünglinge nicht mehr Theologie studiren, weil die vom Staate begünstigte Theologie keine Wissenschaft ist, und die wissenschaftlich getriebene Theologie, wenn sie in die kirchlichen Aemter eintreten wollte, entweder die gewonnene Ueberzeugung verleugnen d. h. heucheln oder wenn sie nicht so reden wollte, wie es an den maßgebenden Stellen gern gehört wurde, sich unerträglichen Quälereien und Zurücksetzungen Preis geben mußte. Gegen diese Uebelstände wurde nicht die Freikirche empfohlen d. h. eine vom Staate völlig losgetrennte Kirche, weil diese in solcher Absonderung nothwendig verkümmert und auf jeden großartigen Einfluß ins Leben des Volkes hinein verzichtet. Wohl aber eine vom Staate freie Kirche, die ihre inneren Angelegenheiten lediglich selbst besorgt, sich auf die freiwillige Anhänglichkeit ihrer Mitglieder erbaut und dem Staate außer dem Schutzrecht (potronus ecclesiae) nur die Oberhoheit und das Veto in kirchlichen (nicht in religiösen) Dingen zugesteht. Nach unten hin hat die neueste kirchliche Gesetzgebung diesen Grundsatz durch das Zugeständniß freier Wahlen anerkannt und trefflich durchgeführt. Es bleibt zu wünschen, daß damit bis in die obersten Spitzen und kirchenregimentlichen Stellen ganzer Ernst gemacht werde. Die frei von den Kirchengliedern gewählten höheren und höchsten Behörden müssen dem Staate gegenüber dieselbe ganz unabhängige Stellung erlangeu, wie dies mit den politischen Vertretungen des Landes schon jetzt der Fall ist. Die recht lebhafte Debatte ergab als eine in allen lebende Hoffnung das Verlangen nach einer deutschen Nationalkirche, zu der es eben so gewiß kommen wird, wie es zu einem Deutschen Reiche gekommen ist, und deren Verwirklichung dem Deutschen Reiche (welches Gott segne!) erst seine Seele gegeben wird. Was in den ernst nachdenkenden Männern unserer Kreise als heilige Ueberzeugung lebt, sind im Wesentlichen die Gedanken in v. Schön's (nicht Stein's) politischem Testament vom 24. Novbr. 1808, wo es von der Kirche im achten Satze heißt: „damit aber alle diese (früher besprochenen Einrichtungen ihren Zweck, die innere Entwickelung des Volkes, vollständig erreichen und Treue und Glauben, Liebe zu König und Vaterland in der That gedeihe, muß der religiöse Sinn des Volkes neu belebt werden. Vorschriften und Anordnungen allein können dies nicht bewirken. Doch liegt es der Regierung ob, mit allem Ernst diese wichtige Angelegenheit zu beherzigen, durch Entfernung unwürdiger Geistlichen, Abwehrung leichtsinniger und unwissender Kandidaten und Verbesserung der theologischen Vorbereitungsanstalten die Würde des geistlichen Standes wiederherzustellen, auch durch eine angemessene Einrichtung der Pfarrabgaben (Kirchensteuern?) und durch Fürsorge für anständige Feierlichkeit des äußerlichen Gottesdienstes die Anhänglichkeit an die kirchlichen Anstalten zu befördern."

An der diesem Vortrage folgenden sehr lebhaften Debatte betheiligten sich hauptsächlich die Herren: Dr. Hirsch, E. Lambeck, Dr. Brohm, Rafalski, E. Schwartz und H. Schwartz sen.

— **Gefunden** und dem Herrn Polizei-Commissarius Finkenstein überliefert sind: 1. ein Portemonnaie mit Geld, 2. eine kleine Arbeitstasche, worin ein Tuch mit angefangener Stickerei sich befindet.

— **Schwurgerichts-Verhandlung** am 20. November. (Schluß der Verhandlung wider Goralski und Genossen.) 12. Nach diesem Diebstahle begaben sich beide zu Fuß nach Strasburg. G. ging hier auf den Boden eines Hauses, kletterte über einen Verschlag und stahl aus demselben 1 Damenpaletot und 1 Tuch. C. wartete vor der Thür auf ihn, nahm die gestohlenen Sachen in Empfang, um sie zu verkaufen, wurde aber dabei von einem Polizisten arretirt, weil er sich über den Erwerb der Sachen nicht ausweisen konnte. 13. Goralski hatte die Abführung des C. nach der Polizei mit angesehen und begab sich allein nach Thorn zurück, wo er bald einen neuen Spießgesellen in der Person des Pawski, der ihm schon von früher bekannt war, fand. Sie gingen gemeinschaftlich zu einem Hause der Neustadt. In einer Dachkammer erbrach G. 3 Kästen, nahm aber nur aus einem derselben 2 Ringe, welche P. in Empfang nahm. 14. Am selbigen Tage gingen beide zu dem Kuszmink'schen Hause in der Gerechtenstraße. G. ging auf den Boden, riß neben einer Kammerthüre ein Brett ab, drang nun durch diese hergestellte Oeffnung in die Kammer und stahl aus derselben 1 Ripskleid und 1 Umschlagetuch. Aus einer zweiten Bodenkammer stahl er 1 silberne Kapsel, 1 Broche, 1 Tischdecke und 2 Taschentücher. G. und P. trugen die gestohlenen Sachen gemeinschaftlich fort und verwahrten sie in der Nähe der Weichsel. 15. Beide haben geständlich einem unbekannten Manne, der im Glacis schlief, 1 Paar Stiefel gestohlen, die neben ihm lagen. P. hat die Stiefel an den Fuhrmann Kowalski verkauft. 16. In der Araberstraße hat G. indeß P. vor der Thüre wartete, der Arbeiterfrau Rakowska von einem unverschlossenen Heuboden 1 Kleid gestohlen. 17. In der darauf folgenden Nacht haben sich G. und P. im Glacis umhergetrieben und dem dort eingeschlafenen Schachtmeister Sommer den Ueberzieher, die Uhr, ungefähr 2 Thlr. Geld, das Halstuch, die Brille und 1 Notizbuch gestohlen.

Mit diesem Diebstahl schließt für G. die Reihe der von ihm begangenen Verbrechen. Dagegen ist P. geständig, noch einen weiteren Diebstahl auf eigene Faust ausgeführt zu haben. Er hat ein Paar Leuten, Mann und Frau, die in dem Glacis schliefen, ein Bündel Sachen weggenommen, in welchem sich: 1 Paar Hosen, 1 Kleid und 2 Halstücher befanden. Mit den Hosen kam er nach der Stadt, begegnete dem Goralski, der von einem Polizeibeamten geführt wurden, u. wurde ebenfalls festgenommen.

Auf Grund der Beweisaufnahme sprachen in der am 21. November fortgesetzten Verhandlung die Herren Geschworenen über die 3 Angeklagten in sämmtlichen unter Anklage gestellten Fällen mit Ausnahme des Diebstahls an 7 Hemden, das „Schuldig" aus und wurden 1. Goralski zu 5 Jahren Gefängniß, 2. Czerski zu 8 Jahren Zuchthaus, 8 Jahren Ehrverlust, sowie Zulässigkeit von Polizeiaufsicht und 3. Pawski zu 4 Jahren Zuchthaus, 4 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt.

Goralski hatte eine Zuchthausstrafe von 30 Jahren verwirkt. Auf Zuchthaus konnte indessen nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht erkannt werden, weil er das 18. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt hat. Es ist deshalb gegen ihn die zulässig höchste Gefängnißstrafe festgesetzt worden.

— **Brückenbau.** Was seit mehreren Wochen befürchtet wurde, ist Thatsache geworden. Der Frost und mit ihm der Eisgang sind eingetreten, bevor der Umbau der städtischen Brücke vollendet ist. Es sind von den 6 neuen Sprengwerken erst 3 vollständig eingefügt und im Stande, die breitgespannten Joche zu tragen. Die 3 anderen Sprengwerke auch einzufügen, tragfest und tragfähig zu machen, haben die Zimmerleute trotz des in der letzten Zeit sehr eifrig betriebenen Arbeiten nicht vermocht, so daß die zweite Hälfte der Sprengwerke der Stütze der alten Sprengwerke noch nicht entbehren kann und die Eisböcke vor diesen sind aber fortgenommen, und also die Jochpfähle dem schneidigen Andrange der Schollen preisgegeben, die gerade auf diese Stelle sehr stark hintreiben, da vor den meisten anderen Jochen das Eis sich bereits festgestellt hat, welches am 20. überhaupt nur noch durch 4 Joche freien Durchgang hatte. Auch bei den 3 schon fest eingehängten Jochen hindert das Eistreiben die Beseitigung der nun überflüssigen alten Jochpfähle, und bei den noch nicht befestigten Sprengwerken, deren Einhängung so lange unmöglich machen, bis entweder das Eis sich festgesetzt hat, oder das Schollentreiben durch kaum zu erwartendes Thauwetter verschwindet. Möge uns der gütige Himmel vor einem Bruch der Brücke noch vor ihrer Vollendung bewahren.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 21. November.

Gold rc. rc. Imperials 1395,00 G.
Oesterreichische Silbergulden 178,50 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 244,00 bz.

Der heutige Getreidemarkt verlief nicht sehr lebhaft bei lustloser, schließlich selbst gedrückter Stimmung.

Weizen loco erhielt sich in gutem Begehr bei voll behaupteten Preisen, während für Termine das Angebot vorherrschte und die Preise eine kleine Einbuße zu erfahren hatten.

Roggen zur Stelle hatte etwas schwächeren Absatz, doch blieben die Preise so ziemlich behauptet. Für Termine war die Haltung der Preise anfänglich fest, dann aber unterlag sie dem drückenden Einfluß eines vorwiegenden Angebots. Gek. 4000 Ctr.

Hafer loco war ziemlich gut zu lassen und auch Lieferung, wofür anfänglich etwas bessere Preise bewilligt wurden, erhielt sich in mäßig guter Frage. Gek. 7000 Ctr.

Mit Rüböl war es matt bei etwas herabgesetzten Preisen.

Spiritus, bei Beginn der Börse überwiegend begehrt und höher, war später reichlich und auch wieder merklich billiger angetragen. Gek. 60000 Ltr.

Weizen loco 190—235 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 160—193 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 133—180 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 135—175 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 166—200 Mk, Futterwaare 153—162 Mk bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 73,0 Mk bezahlt. — Leinöl loco 60 Mk bez. — Petroleum loco 47,5 Mk bz. — Spiritus loco ohne Faß 55,8—9 Mk bez.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 22. November 1876.

		21./11. 76
Fonds.	fest.	
Russ. Banknoten . .	254	244
Warschau 8 Tage	249—20	241—50
Poln. Pfandbr. 5%	68	67—20
Poln. Liquidationsbriefe. .	58—70	57—20
Westpreuss. do 4%	93—10	93—30
Westpreus. do. $4^1/_2$% .	100—50	101—70
Posener do. neue 4%	93—80	93—60
Oestr. Banknoten	161	160—25
Disconto Command. Anth. .	108—40	107
Weizen, gelber:		
Novbr.-Dezb.	210	213
April-Mai.	218—50	221—50
Roggen:		
loco	162	165
Novbr-Dezb.	161—50	165
Dezb.-Jan.	161—50	165
April-Mai	168—50	171—50
Rüböl.		
Novbr-Dezpr.	73—60	73—50
April-Mai	74—70	74—80
Spirtus:		
loco	56	55—90
Novbr-Dezb.	56—10	56—20
April-Mai	58—80	58—90

Reichs-Bank-Diskont . $4^1/_2$
Lombardzinsfuss . $5^1/_2$

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

21. Novbr.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Anf.
10 Uhr A.	337,71	— 4,7	SO2	ht.
22. Novbr.				
6 Uhr M.	338,67	— 3,2	O2	bd.
2 Uhr Nm.	339,38	— 1,6	O2	ht.

Wasserstand den 21. November. — Fuß — Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Ein barometrisches Minimum ist über Nacht von Schottland nach Holland fortgeschritten, im Westen steigt das Barometer rasch, während es in Nordost- und Centraleuropa stark gefallen ist. Auf den britischen Inseln und dem Canal ist der gestern westliche Wind nach NNW. umgegangen, weht jedoch meist schwach. An den deutschen und dänischen Küsten dauern die leichten bis starken SO.-Winde mit meist trübem, feuchtem Wetter an. Seit Sonnabend ist die Temperatur in Centraleuropa größtentheils gesunken, insbesondere zuerst in Preußen und Litthauen, dann in Oesterreich, während gestern in Haparanda, heute in Petersburg eine starke Erwärmung sich zeigte.

Hamburg, 20. November 1876.
Deutsche Seewarte.

Höchst wichtig für Herren!

Durch Ankauf eines colossalen Lagers fertiger

Herren-Garderobe

aus der Concursmasse von **E. Proskauer** in Magdeburg
bin ich noch im Stande zu noch nie dagewesenen Preisen die feinsten Gegenstände

!!!von Herren-Garderobe!!!

zu verkaufen, so daß Jedermann für **wenig Geld** sich einen eleganten Herbst- oder Winteranzug verschaffen kann, wie dies aus folgendem Preiscourant hervorgeht:
Als besonders preiswürdig empfehle:

500	Winter-Ueberzieher und Röcke in Double, Ratine 2c.	von 5	Thlr.	15	Sgr.	an,
800	Winter-Jaquets in denselben Stoffen,	„ 4	„	10	„	„
400	Haus- und Jagd-Jopen	„ 2	„	25	„	„
300	Herbst- und Stoffröcke, in div. Stoffen und Dessins	„ 4	„	20	„	„
500	Paar verschiedene Buckskin- und Stoff-Hosen	„ 2	„	—	„	„
200	Schlafröcke in eleganten Stoffen	„ 5	„	15	„	„

und kann sich ein Jeder von der Wahrheit der Preise und Größe des Lagers überzeugen, so daß Niemand unbefriedigt mein **Lokal** verlassen kann und bitte bei Bedarf im eigenen Interesse der Herren auf das Verkaufslocal zu achten und diese Anzeige nicht mit gewöhnlicher **Marktschreierei** zu verwechseln, da ich nur durch **obigen billigen Einkauf** auch billig wie kein Concurrent verkaufen kann.

Verkaufs-Lokal: Hemplers Hôtel, 1. Etage, Culmerstraße.

Für jedes Alter

Knabenanzüge wie Paletots

bestsitzender Facon von guten dauerhaften Stoffen.

Bromberger Kleider-Bazar von

S. Schendel,

Thorn, Breitestrasse Nro. 441.

Für Haarleidende!

Unter den neueren Entdeckungen in der Medicin erregt die meinige ein ungeheures Aufsehen und findet die grösste Anerkennung. Nachdem seit Jahren vielfache Mittel gegen Haarkrankheiten angepriesen wurden, deren Wirkung meistens nur eine sehr unsichere war, ist es mir nach jahrelangen Versuchen **wirklich** gelungen, Mittel zu entdecken, welche bei Erkrankungen des Haares und vollständiger Kahlköpfigkeit Alles leisten, was bisher unmöglich schien. Bei Gebrauch meiner Mittel **hört**, durch die Wiederbelebung der Haarwurzeln, **das Ausfallen der Haare sofort auf** und auf völlig kahlen Stellen wird durch Zuführung neuer Horn- und Säftemassen in die fast immer noch vorhandenen Haarcapillen, **volles neues Haar** erzeugt. Ich versichere bei meiner Ehre, dass diese meine Empfehlung auf strengster Reellität beruht, wovon Jeder schon nach kurzem Gebrauch der Cur überzeugt wird. Haarleidende belieben sich vertrauensvoll **brieflich** an mich zu wenden und einige ausgefallene Haare behufs mikroskopischer Untersuchung in den Brief mit einzulegen, wonach ich die zutreffendsten Mittel sende. Bei vorherigen Anfragen bitte Retourmarke beizufügen.

Sprechstunden:
10—1 und 3—6.

OTTO BLANK, CHEMIKER.
Spezialist für Haar- und Kopfhautleidende.
Berlin, Hollmannsstr. 40.

Um mit dem noch bedeutenden Vorrath
garnirter und ungarnirter Hüte
möglichst schnell zu räumen, und um Platz für meine Weihnachts-Ausstellung zu gewinnen, verkaufe ich von heute ab
sämmtliche Hüte
zum Selbstkostenpreise
Gustav Gabali
Br.-Str. 446.

Patentirte Atmosphärische Gaskraftmaschine,
System Langen u. Otto,
von 1/4, 1/2, 1 2 und 3 Pferdekräften.
Zur Zeit mehr als 3000 Maschinen in Betrieb.
Billige und gefahrlose Betriebskraft.

Jederzeit ohne Anheizen, oder sonstige Vorbereitungen in oder außer Betrieb zu setzen. Keine besondere Wartung erforderlich. Gasverbrauch (pro Stunde und Pferdekraft ca. 5/8 Cubikmeter) nur während der Arbeit und stets im Verhältniß zur Kraftleistung. Die Maschinen machen sich in kurzer Zeit durch ersparte Betriebskosten bezahlt.

Gasmotorenfabrik Deutz in Deutz b. Cöln.

Soeben ist erschienen und in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** zu haben:

Die
Königl. Preuß. Staatsanwaltschaft
und
Die freie Rede
von
Dr. Josef Kolkmann.
Kgl. Preuß. Kreisrichter.
Preis 75 Pf.

Laden u. Wohn. sogl. z. vrm. **Waser.**

Gute Daueräpfel
aus der Marienwerder Niederung sind zu haben auf dem Kahn an der Holzbrücke bei **Schmodde.**

Für die hiesige Dampfbrennerei mit continuirlichem Apparat suche von sofort einen erfahrenen **Verwalter.**
Alphons Kracher,
auf Jankowic bei Gilgenburg.

Kulmerstr. 335 ist ein freundl. mbl. Vorderzimmer zu vermiethen. Zu erfragen 3 Treppen.

---

1 mbl. Zim. zu verm. Katharstr. 192.

Bekanntmachung.

Die erste evangelische Schullehrer- und Organisten-Stelle in Colonie Brinsk mit einem Einkommen von ca. 1500 Mark ist vom 15. Dezember d. J. ab vakant.

Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse melden beim

Schulpatron
auf **Dominium Adlich Brinsk**
per Lautenburg.

Für Damen.

Das schönste, practischste u. liebenswürdigste
Weihnachtsgeschenk
ist
Heuser's Nähtisch-Scheeren-Garnitur.

aus **Solinger Silberstahl** (Silver steel) enthaltend: **Zuschneide-, Nagel-, Stick-, Knopflochscheere** mit **Stellschraube** und ein **hochfeines Trennmesser.**

Preis für Garnitur: 4 Scheeren, 1 Messer in feinem Etui 5 Mk. **Unentbehrlich für jeden Nähtisch. Dauerhaft** und **unverwüstlich** bei **fleißigstem** Gebrauch. **Garantie der Vorzüglichkeit** durch eventuelle franco Rücknahme. Depôt für Deutschland bei **Wm. Heuser, 18, Rehmplatz, Aachen.** Versandt der Kürze halber gegen Nachnahme.

Von den vielen eingegangenen **Anerkennungsschreiben** lasse eines derselben folgen:

Ew. Wohlgeboren ersuche um die Gefälligkeit mir noch 4 Stück Nähtisch-Scheeren-Garnituren á Mk 5 gegen Nachnahme einzusenden.

Koschentin (Oberschlesien), den 18. Oct. 1876. **Emma Hüppe,** bei der verwittweten **Prinzessin zu Hohenlohe Ingelfingen.**

Vorzüglich!
Weizen und Rogenmehl bei
Carl Spiller.

---

10 Mark Belohnung
für Wiedererlangung eines am 15. d. Mts. verloren gegangenen Iltis-Muffs, auf dem Wege vom Hotel Copernicus bis zu L. Dammann und Kordes; abzugeben im „Hotel Copernicus."

Ein möblirtes Zimmer zu vermiethen an 1 oder 2 Hrn. mit Beköstigung à Person 14 Thlr. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Pflaumenmus, pr. Pfd. 3 u. 4 sgr.
Magdeburger Sauerkohl,
saure Gurken,
Pfeffergurken,
empfiehlt billigst
Heinrich Netz.

Ein Wirthschafts-Eleve
kann sogleich eintreten in **Louisenau** bei Pakosch; zu melden beim Inspektor **Wandke.**

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**